

Dekadenz pur, aber es fehlen moderne Multigamer

Vier Tage und Nächte in Las Vegas: Die Glitzerstadt, die nie schläft, gilt als Spielerparadies. Stefan Kruse, Vorstand des Vereins Goldserie, hat während seiner Reise als Merkur-Spielescout genauer hingesehen und berichtet anschaulich von Licht und Schatten: Heute: Überall Dekadenz pur, doch Multigamer Fehlanzeige.



Stefan Kruse, Autor und Vorstand des Vereins Goldserie: Fünf große Hersteller sind in Vegas präsent.

Oben auf dem Stratosphere Tower angekommen, hat man einen fantastischen Blick auf das nächtliche Las Vegas. Wer mehr Adrenalin braucht, kann sich in die Höhe katapultieren lassen und anschließend die Strecke im freien Fall hinunterstürzen. Oder sich auf einer Art Bob 20 Meter „in das Nichts“ rollen lassen, um dort simulierte Funktionsstörungen der Schienenbahn zu erleben. Oder sich am Bungee-Seil 250 Meter frei in die Tiefe stürzen lassen.

Gegen Mitternacht war die Hälfte der Truppe müde und ist mit dem Taxi zurück ins Hotel. Wir anderen hatten noch nicht genug von der Stadt und wollten den Strip zu Fuß erkunden. Vom Tower sind es etwa vier Kilometer zum Hotel. Tolle Einblicke in Traditions casinos wie das Harrahs und der größte Gift-Shop-Laden der Welt waren zu besichtigen. Dabei begann der Weg am Tower alles andere als idyllisch.

Dunkle Straßen und verdächtige Gestalten, wohin man sah. Ganze Familien übernachteten an Bushaltestellen, Betrunkene torkelten uns entgegen. An einer Tankstelle, wo wir uns mit Getränken eindeckten, lungerten Farbige herum. Ein lauter Knall ließ uns zusammensucken. Ein Schuss? Nein, der Reifen eines



Stratosphere Tower im Tageslicht. Bei Nacht nicht die beste Gegend.

Autos vor einer Zapfsäule war aus unerfindlichen Gründen geplatzt. Doch schon nach wenigen hundert Metern wurde die Gegend wieder deutlich heller und freundlicher.

Auf dem Weg beherbergt fast jedes Gebäude ein Casino, zunächst die alten mit ihrem Charme, dann die Themenklötze. Im Harrahs konnte man Black Jack für einen Dollar Einsatz spielen, in den Casinos im Herzen von Las Vegas sind fünf Dollar das Minimum.

Großes Kino ist das Venetian. Es ist Dekadenz pur. Das halbe Venedig ist innen nachgebaut, alles aus feinstem Marmor. Kanäle mit Gondeln durchziehen das Hotel, in dem wir auch die elegante Piazza San Marco erleben. Nur Tauben fehlen. Und der Himmel ist über hunderte von Metern animiert. Wolken wan-



Harrahs: Black Jack-Unterhaltung für einen Dollar.



Am Tower: Nervenkitzel in rund 300 Metern Höhe.



Animierter Himmel im Venetian.
Die Sinne geraten durcheinander.

dern, die Sonne wirft romantische Schatten.

Ein seltsames Gefühl, wenn man nachts aus der 30 Grad heißen Dunkelheit in das tageslichterleuchtete, auf etwa 20 Grad temperierte Venedig kommt. Die Sinne geraten komplett durcheinander.

Automaten von gestern

Welche Automatenhersteller sind eigentlich in Las Vegas vertreten? Trotz der Vielzahl von Automaten und Spielen besitzen meiner Beobachtung nach erstaunlicherweise nur fünf Hersteller eine Lizenz für Nevada: WMS, Konami, Aristocrat, IGT und Atronic. Eigentlich dachte ich, dass auch Bally dazu gehört, doch ich sah kein einziges Gerät.

Die Automaten sind etwa zur Hälfte klassische Walzengeräte. Etwa zehn Prozent sind Bingo und Video Poker. Bei den Bildschirmspielen sieht man noch reichlich alte Geräte aus den Neunzigern mit nur einem Bildschirm, teilweise Röhrengeräte mit völlig veralteten Spielsystemen und erbarmungswürdiger Grafik.

Auch bei den neuen Geräten gibt es nur wenig Multigamer. Einzig der Hersteller IGT versucht sich daran, allerdings nur mit zwei oder drei Spielen, die jeweils mit einer



Die Casino-Macher sorgen für eine perfekt inszenierte Architektur.

quälend langen Ladezeit umgeschaltet werden.

Ich bin gefragt worden, wie die Einsätze in Las Vegas gewählt werden. Antwort: Das kommt drauf an.

Der Einsatz pro Linie ist durch einen Scheibendruck angegeben, meist ein Cent. Bei manchen Geräten auch zwei Cent oder fünf Cent. Es gibt aber auch Geräte, bei denen sich dieser Wert ändern lässt. Und es gibt Geräte, die zwei Linien für diesen Betrag werten, dann kosten 50 Linien also nur 25 Cent (bei einem Cent).

Der Spieler kann die Anzahl der Gewinnlinien frei wählen. Meist in fünf Varianten über fünf Tasten-



Der Spieler kann fast immer die Zahl der Gewinnlinien frei wählen.

felder. Die Varianten sind von Gerät zu Gerät sehr verschieden. Zusätzlich läßt sich der Multiplikator wählen, zum Beispiel 1x, 2x, 3x, 5x, 10x. Oft auch bis 20x.

Der Einsatz für ein Spiel ist durchaus kompliziert zu errechnen. Spielt man an einem Zwei-Cent-Gerät 21 Linien dreifach, dann kostet ein Spiel 126 Cent. Die älteren Geräte bieten zumeist wenig Linien, beispielsweise fünf, sodass man in diesem Fall mit fünf Cent pro Spiel billiger als in Deutschland spielt.

Das Spiel für einen Cent

Neue, attraktive Geräte mit Doppelmonitor und reichlich Features fangen oft erst bei 50 Gewinnlinien an, zum Beispiel Zeus II, ein erfolgreiches Spiel, das es in diversen Grafikvarianten gibt.

Übrigens habe ich sogar Geräte gesehen, an denen man mit 1 Cent spielen konnte (1 Linie – 1 Cent), also nur die Mittellinie. Das ist natürlich total öde, aber ich sah manche ältere Leute, die sich so für zwei Dollar einen schönen Nachmittag machten.

Lesen Sie in der kommenden AutomatenMarkt-Ausgabe den vierten und letzten Teil unserer Las Vegas-Serie: Ein heilloses Durcheinander – deutsche Automaten überlegen. □